

chem Argument – den Abfall der Kirchen von Rom zu widerlegen: aus Asien, Afrika und Spanien seien eben jüngst Gesandtschaften der Glaubensbrüder in Rom eingetroffen¹⁹⁰. Selbst Abbo von Fleury, der in Saint-Basle die Sache des gestürzten Arnulf vertritt¹⁹¹, zeigt sich nicht unberührt: seine Forderung nach einer Synode, welche die Frage des Weltendes erörtern sollte, reflektiert doch wohl auch die antichristliche Polemik im Streit um Reims¹⁹². Und wenn Gerbert-Silvester bald nach seinem Tode zum Magier und Satansknecht, ja fast zum apokalyptischen Tiere wird, *paulo post completum miliarium ascendens de abisso*, der nicht sterben soll, solange er in Jerusalem keine Messe singe, und dann von seinem Geschick ereilt wird, als er in Santa Croce in Gerusalemme zu Rom zelebriert, so spiegelt sich darin nicht zuletzt sein „Aufstieg“ vom antichristlichen Apostaten zum Nachfolger St. Peters¹⁹³. Die Silvester-Sage bewahrt also den apokalyptischen Zug der antirömischen Polemik vor der Jahrtausendwende. Erst als sich in Rom selbst die Situation ändert, indem Gregor V. (996–999) den apostolischen Stuhl besteigt und Gerbert – aus Reims vertrieben – am ottonischen Kaiserhof Aufnahme findet, verstummt die

¹⁹⁰) MGH SS 3 S. 689, 18 ff.; zum Brief insgesamt Harald Z i m m e r m a n n, Abt Leo an König Hugo Capet. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des 10. Jahrhunderts, in: Festschrift Karl P i v e c (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 12, 1966) S. 327–343, hier S. 330 f. (mit Hinweisen auf unsere Problematik).

¹⁹¹) Vgl. Richer, *Histoire de France, édition et traduction*. R. L a t o u c h e (Les classiques de l'histoire de France au Moyen Age 12, 2 Bde. 1930–1937) lib. IV, c. 67, Bd. 2 S. 256.

¹⁹²) Vgl. oben S. 422 f. mit Anm. 171 u. 173; der Apologeticus stellt zwar keinen Zusammenhang mit dem Reimser Streit her, doch liegt dieser allein aus zeitlichen Gründen auf der Hand: 991 Saint-Basle: 993 Abt Leo: 994 Abt Abbo.

¹⁹³) Die Belege für die Sage setzen zwar erst seit der Zeit des Investiturstreits ein, ihre Entstehung wurde freilich bislang noch nicht mit der Antichrist-Diskussion vor dem Jahre 1000 verknüpft, vgl. Johann Joseph Ignaz v. D ö l l i n g e r, Die Papstfabeln des Mittelalters. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte (1863) S. 155–159; Karl S c h u l t e s s, Die Sagen über Silvester II., (Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge NF Ser. 7 Bd. 167, 1893) S. 15 ff.; Herbert G r u n d m a n n, Die Papstprophetien des Mittelalters, Archiv für Kulturgeschichte 19 (1929) S. 77–138, zit. nach d e r s., Ausgewählte Aufsätze 2 (Schriften der MGH 25, 2, 1977) S. 1–57. Der älteste Beleg für die Silvester-„Fabel“ steht bei Beno v. S. Silvestro, dem von Papst Gregor VII. abgefallenen Kardinal: MGH Lib. de lite 2, S. 377 (dort auch das Zitat); vgl. für die rasche Rezeption etwa Siebert von Gembloux, *Chronica ad annum 995: . . . a diabolo enim percussus dicitur, quam rem nos in medio relinquimus . . . ; a numero paparum exclusus videtur . . .* (MGH SS 6, S. 353). Zur Sage vgl. noch Massimo O l d o n i, Gerberto e la sua storia, in: Studi Medievali ser. 3^a, 18/2 (1977) S. 629–704 und d e r s., „A fantasia dicitur fantasma“, ebd. 21 (1980) S. 493–622.